

Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH

für historische
Landeskunde Ostfrieslands

„Jammertal“ oder „Bronnweiler“ – Ein national-
sozialistischer Versuch zur Umbenennung des
Altersheims „Bethanien“ in Emden

Von Aiko Schmidt

BAND 97 (2017)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

„Jammertal“ oder „Bronnweiler“ – Ein national-sozialistischer Versuch zur Umbenennung des Altersheims „Bethanien“ in Emden

Von Aiko Schmidt

Am 14. Februar 1940 unterschrieb der Emdener Oberbürgermeister Carl Heinrich Renken¹ einen maschinenschriftlichen Vermerk, der folgende Forderung beinhaltete: „Dem städtischen Alters- und Siechenheim ‚Bethanien‘ ist ein anderer Name zu geben, da der Name ‚Bethanien‘ auf deutsch [sic!] ‚Jammertal‘ bedeutet.“²

Die Umbenennung einer städtischen Einrichtung wäre nicht weiter schwierig gewesen. Das Problem war jedoch, dass – wie von unbekannter Hand vermerkt wurde – das „Alters- und Siechenheim ‚Bethanien‘ Philosophenweg 31“ sich nicht im Eigentum der Stadt Emden befand, sondern dem Verein für Diakonissen-Krankenpflege in Emden e.V. und damit der reformierten Kirchengemeinde gehörte.³

1905/06 war das Altersheim auf einem kostenlos von der Stadt Emden überlassenen Grundstück am Philosophenweg 12 erbaut worden.⁴ Bereits am

-
- 1 Mein Dank gilt Bernhard Strich, der mich auf den nachfolgend beschriebenen Vorgang aufmerksam machte. C.H. Renken, geb. 31.03.1893 in Sandel, gest. 12.11.1954 in Wilhelmshaven. Ab 01.06.1907 Lehre bei der Gemeindeverwaltung in Bant, von 01.04.1910 - 30.04.1919 Angestellter bei der Stadtverwaltung in Rüstringen, ab 01.05.1919 - 31.10.1920 Beamter bei der Stadtverwaltung in Rüstringen, von 01.11.1920 - 31.05.1933 Inhaber eines Teehandels in Rüstringen, ab 1929 Mitglied des Bürgervorsteherkollegiums in Wilhelmshaven, ab 01.10.1930 Mitglied der NSDAP, seit 21.05.1933 Senator mit den Geschäftsaufgaben des Oberbürgermeisters in Wilhelmshaven, von 29.12.1933 - 17.02.1937 Oberbürgermeister in Wilhelmshaven, von 02.09.1937 - 16.05.1945 Oberbürgermeister in Emden, 1945 Umzug nach Bohlenbergerfeld, 01.01.1951 Inhaber der Firma „Carl-Heinrich Renken & Sohn Tee-Importhaus“ in Wilhelmshaven. Vgl. Stadtarchiv Emden (StAE), Personalakte von Carl Renken, PA 1217 a.
 - 2 Vermerk Carl Renken vom 14.02.1940, vgl. Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239. Der Begriff „Siechenhaus“ ist zwar noch in einer Ausgabe des Duden aus dem Jahr 2006 verzeichnet, gilt aber als veraltet. Er bezeichnet nach Meyers Großem Konversations-Lexikon von 1908 „ein Hospital für Aufnahme und Verpflegung unheilbarer Kranken. Gegenwärtig werden Sieche meist auf dem Land in Familien untergebracht. Gesetzliche Verpflichtung zur Erbauung von Siechenhäusern gibt es in den meisten Staaten nicht. In Preußen sind nach § 31 des Gesetzes vom 11.07.1891 die Landarmenverbände nur befugt, die Fürsorge für Sieche unmittelbar zu übernehmen“, vgl. Artikel „Siechenhaus“, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon, 6., gänzlich neu bearb. und verm. Aufl., Bd. 18, Leipzig 1908, S. 439.
 - 3 Vermerk Carl Renken vom 14.02.1940, darauf handschriftliche Notiz von unbekannter Hand, 16.02.1940, vgl. Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.
 - 4 Vgl. Adreß-Buch der Stadt Emden und der Gemeinden Borssum und Wolthusen 1906/07, Emden 1906, S. 40. 1911 lautete die Adresse Philosophenweg 38, um dann 1939 in Philosophenweg 31 geändert zu werden. Der Philosophenweg existierte bereits 1852 unter dem Namen Philosophengang. Ab 1903 wurde er zu einer Straße ausgebaut. Vgl. Adreßbuch der Stadt Emden und der Gemeinde Wolthusen 1911, hrsg. vom Magistrat Emden, Emden 1911, S. 66; Harbert Braa, Plan der Stadt Emden [mit eingetragenen Hausnummern], Emden 1913; Einwohnerbuch der Stadt Emden nach dem Stande vom 10.10.1937, Emden 1937, S. 110. Merkwürdigerweise findet sich im Amtlichen Fernsprechbuch mit dem Handels-, Gewerbe- und Berufs-Verzeichnis von 1941, S. 81, noch der Eintrag „Siechenheim, Altersheim Bethanien, Philosophenweg 38“. Vgl. Hatto Günther van Oosterloo, Plan der Stadt Emden, Lithografie, 1852, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, GS Kunst 278.

2. April 1906 waren die beiden Gemeindeschwestern und „eine Woche später die ersten Bewohner“⁵ eingezogen.

Am 16. Mai 1906 hatte die feierliche Eröffnung des Alters- und Siechenheims stattgefunden und 30 Jahre lang war die Einrichtung vom Verein für Diakonissen-Krankenpflege⁶ betrieben worden, bis es „1936 in die Verantwortung des Kirchenrates bzw. der Diakonie übergeben“⁷ worden war.

Die handschriftliche Notiz auf seinem Vermerk veranlasste den Oberbürgermeister etwas mehr als zwei Wochen später, der reformierten Kirchengemeinde einen Brief zu schreiben, in dem er darauf hinwies, dass „Bethanien“ mit „Jammertal“ zu übersetzen sei, und weiter: „Eine solche Bezeichnung ist m. E. für das betreffende Heim nicht angebracht“.⁸ Vielmehr sei es deswegen empfehlenswert, „einen anderen Namen zu wählen, der der Bestimmung bzw. dem Charakter des Heims mehr gerecht wird“.⁹ Der Kirchenrat reagierte auf dieses Schreiben nicht, so dass sich Renken am 23. April 1940 veranlasst sah, einen weiteren Brief folgen zu lassen, in dem er an die von ihm gewünschte „Entfernung der Bezeichnung ‚Bethanien‘ am Hause des Altersheims am Philosophenweg“ erinnerte.¹⁰

Es vergingen erneut zwei Wochen, bevor Pastor Jan Remmers Weerda¹¹ als Vorsitzender des Kirchenrats der Emdener reformierten Gemeinde reagierte. In seinem Schreiben an den Emdener Oberbürgermeister erklärte er brüsk, dass „der Krieg einem Pastoren in einem an Arbeitskräften sehr beschränkten Pfarramt augenblicklich vordringlichere Aufgaben stellt[e], als eine philosophische Beschäftigung mit der Übersetzung biblischer Ortsnamen“¹². Zudem wunderte sich Weerda über die angeführte Übersetzung des Namens „Bethanien“: „Sie entnehmen einer mir unbekannten Quelle als Deutung dieses Namens, einer Ortsbezeichnung des

Neuen Testaments, den Ausdruck ‚Jammertal‘“.¹³ Bethanien, ein „Dorf östlich des Ölbergs, heute el-‘azarije (= Lazarusdorf)“,¹⁴ „ist [...] aus der talmudischen Literatur bekannt; es wird darin בית-היני oder בית-יאנו (= ביתוני) genannt und bedeutet ‚Feigen-Dorf‘ gleich בית-האנין (= בית-האנין abbrev. היני, Feigen).“¹⁵ Das Dorf hat laut der neutestamentarischen Überlieferung einen engen Bezug zur Jesusüberlieferung: Christus war nach Jerusalem gereist, fand aber scheinbar im Zentrum der Stadt keine Unterkunft, sondern in dem am Ölberg gelegenen Dorf Bethanien in der Nähe der Nordmauer, „wo damals die Aussätzigen, welche die heilige Stadt meiden mußten, ihre Ansiedlung hatten.“¹⁶ Das Emdener Alters- und Siechenheim blieb allerdings trotz des namentlichen Bezugs auf den biblischen Ort Bethanien gerade „Aussätzigen“¹⁷ verwehrt: „Geisteskranke, Epileptische und an ansteckenden Krankheiten Leidende sind in der Regel von der Aufnahme ausgeschlossen“¹⁸ und „aufzunehmende Personen müssen unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses beim Vorsitzenden angemeldet werden“.¹⁹



Abb. 1: Hermann Wilhelm Mohaupt, „Emden. Alters- und Siechenheim Bethanien“, 1906 – 1910, Postkarte (Ostfriesisches Landesmuseum Emden)

5 Eiwin Scholl, Pastor Hermann Albert Hesse und der Verein für Diakonissen-Krankenpflege, in: Über Zeiten und Räume. 350 Jahre Neue Kirche 1648-1998. 50 Jahre Schweizer Kirche 1949-1999, Emden 1997 [in Zukunft: Über Zeiten und Räume], S. 135-142, hier S. 141.

6 „Diakonisse oder Diakonissin bedeutete ursprünglich ‚Dienerin‘. Im Christentum sind Diakonissen amtlich bestellte Armen- und Krankenpflegerinnen. Am 01.02.1861 – einen Monat, nachdem das [Emdener] Krankenhaus seine Pforten geöffnet hatte – wurde der ‚Frauenverein für christliche Armen- und Krankenpflege in Emden‘ gegründet. Ein Jahr später wurde er umbenannt in ‚Verein für Diakonissen-Krankenpflege‘. Das Mutterhaus der Diakonissen-Bewegung stand in Kaiserswerth und war 1836 von Theodor Fliedner [...] eingerichtet worden“, zitiert aus Aiko Schmidt, Der Kampf gegen Malaria und andere Seuchen in Emden, in: Vom Krankenhaus zum Klinikum. Chronik 1861-2011, Emden 2011, S. 40-51, hier S. 49, Anm. 59.

7 Scholl, S. 135-142, hier S. 135.

8 Carl Renken, Brief an die reformierte Kirchengemeinde Emden, 05.03.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.

9 Ebenda.

10 Carl Renken, Brief an die reformierte Kirchengemeinde Emden, 23.04.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.

11 Jan Remmers Weerda, geb. 17.11.1906 in Logumer Vorwerk, gest. 19.07.1963 in Erlangen, Sohn des Landwirts Gerhard Johann Weerda (geb. 28.07.1874 in Bartshausen) und seiner Ehefrau Zwaantje Janssen Praal Remmers (geb. 11.06.1871 in Larrelt, gest. 5.6.1910 in Emden), 1935-1949 Prediger in Emden, 1949-1963 Professor für reformierte Theologie in Erlangen; vgl. Hans-Georg Ulrichs, Artikel Weerda, Jan Remmers, in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, Aurich 1997, S. 397-399; Christian Zühner, Verzeichnis der Predigerinnen und Prediger der evangelisch-reformierten Gemeinde Emden – vom Beginn der Reformation bis heute, in: Über Zeiten und Räume, S. 254-266, hier S. 264.

12 Jan Remmers Weerda, Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Emden, 06.05.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.

13 Ebenda.

14 Hans-Wilhelm Hertzberg, Bethanien, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. 1, 3., völlig neu bearb. Ausgabe, Tübingen 1957, S. 1095.

15 Heinrich Graetz, Geschichte der Juden von dem Tode Juda Makkabis bis zum Untergange des jüdischen Staates, 5. verb. u. verm. Aufl., Leipzig 1906, S. 781-782.

16 Graetz, S. 300.

17 „Aussatz [...] ‚Lepra‘ (< 13. Jh.). M[ittel]h[och]d[deutsch] üzsaz, üzsetze. Rückgebildet aus m[ittel]h[och]d[deutsch] üzsetze neben der Ablautvariante a[lt]h[och]d[deutsch] üzsāz eo ‚Aussätziger‘ (8. Jh.), eigentlich ‚einer, der außen sitzt‘ weil die Leprakranken sich von den menschlichen Siedlungen absondern mußten. Das ältere Wort für ‚Aussatz‘ ist a[lt]h[och]d[deutsch] misalsucht ‚Mieselsucht‘ zu l[ateinisch] misellus ‚der Arme, Elende‘, zitiert aus Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin / New York 1999, S. 67.

18 Satzung für das Alters- und Siechenheim „Bethanien“ in Emden – eröffnet im Frühjahr 1906, Emden 1906, S. 1, § 3, Abs. 3.

19 Ebenda, S. 1, § 4 a. Die Formulierung „in der Regel“ ist in der Version der Satzung von 1913 gestrichen. Im Grunde stand dieses im völligen Gegensatz zum Zweck des Vereins für Diakonissen-Krankenpflege, der laut seiner Satzung „bei unbemittelten Kranken und solchen, die in beschränkten Verhältnissen leben, und bei denen die Kräfte der nächsten Angehörigen zur Besorgung einer guten Pflege nicht ausreichen, die Pflege völlig unentgeltlich übernimmt, während von Wohlhabenden eine mäßige Vergütung erwartet wird“, zitiert aus dem Siebenunddreißigsten Jahresbericht des Vereins für Diakonissen-Krankenpflege in Emden Emden 1904, S. 2

Da Jesus in Bethanien bei dem erkrankten Simon gewohnt hatte, der sich – wie auch Lazarus und seine Schwestern Maria und Martha – dem Prediger anschloss, erhielten viele von Diakonissinnen geführte Krankenhäuser den Namen „Bethanien“.²⁰ Aus dem Namen „Lazarus“ entwickelte sich der Begriff „Lazarett“²¹, der ein Militärkrankenhaus bezeichnet.

Und so schrieb Pastor Weerda dem Oberbürgermeister seinen Wissensstand bezüglich der Bezeichnung des Emders Altersheims am Philosophenweg: „Die Gelehrten sind sich über die Bedeutung des Ortsnamens nicht schlüssig und nicht einig. Es werden zur Auswahl als Deutung des Namens angegeben: Talhausen, Nothausen, Bronnweiler, Haus der unreifen Feigen. Die von Ihnen beliebte Übersetzung ist mir nirgends begegnet.“²²

Zudem sei der Name „nicht um der vermutlich in ihm liegenden Bedeutung willen gewählt“²³ worden, sondern „wegen der Bedeutung, die das Dorf Bethanien in dem Leben unseres Herrn gehabt hat“.²⁴ Eine Umbenennung des Altersheims lehnte Weerda daher ausdrücklich ab.

Mit dieser Antwort wollte Renken sich jedoch nicht zufriedengeben. Er nahm mit dem Leiter der Sicherheitsdienst-Außenstelle Emden, dem SS-Hauptsturmführer Theodor Heinken²⁵, Kontakt auf und schickte ihm eine Abschrift des Antwortbriefes. Die von Heinken unterzeichnete Stellungnahme vom 24. Mai 1940 befasste sich zunächst ebenfalls ausführlich mit der Herkunft und der Bedeutung des Wortes „Bethanien“: „Die Quelle, aus der die Deutung des Namens ‚Bethanien‘ genommen wurde, ist die Bibel. In ihr heisst es, ‚Bethanien = Haus des Elends, Jammertal‘. Es ist keine neue, und darum also vielleicht nach der Meinung P.²⁶ Weerda verfälschte Bibel, sondern eine ältere, die gerade den Vätern des Herrn P. Weerda vorgelegen haben mag, als sie jenem Haus den Namen ‚Bethanien‘ gaben. Dass die Väter des Herrn P. Weerda das damals taten, soll natürlich nicht beanstandet werden. Man nannte damals in einigen Kreisen ja auch seinen Sohn Abraham oder Moses und seine Tochter Sarah oder Rebekka; aber das macht man jetzt doch nicht mehr? Vielleicht könnte Herr P. Weerda deshalb jetzt doch eine Veranlassung sehen, dem Haus ‚Bethanien‘ einen anderen Namen zu geben. Wie wäre es mit dem Namen ‚Bronnweiler‘?!“²⁷

20 Z. B. das von Friedrich Wilhelm IV. 1847 gestiftete Diakonissenhaus in Berlin oder die Diakonissenanstalt in Breslau.

21 „Lazarett [...]“. Entlehnt aus frz. lazaret m. und mit diesem aus it. lazzaretto m.; nach der venezianischen Quarantäne-Insel lazzaretto vecchio; dieses offensichtlich zu it. lazzaro ‚Aussätziger‘ (nach dem biblischen Lazarus). Das Suffix ist unklar, nach Spitzer ist das Wort vermischt worden mit Nazaret, dem Namen der zugehörigen Kirche“, zitiert aus Kluge, S. 508.

22 Jan Remmers Weerda, Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Emden, 06.05.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.

23 Ebenda.

24 Ebenda.

25 Theodor Heinken, geb. 21.33.1911, gest. 17.33.1973 in Bremen; vgl. <http://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=86211680> (Stand: 27.11.2014); <http://grabsteine.genealogy.net/tomb.php?cem=135&tomb=1925&b=H> (Stand: 27.11.2014); Heinken, der in der Schutzstaffel mit der Nummer Nr. 323055 geführt wurde, erhielt am 09.11.1938 seine Ernennung zum SS-Hauptsturmführer; vgl. <http://www.dws-xip.pl/reich/biografie/numery/numer8.html> (Stand: 27.11.2014).

26 P. = Pastor / Pfarrer / Prediger.

27 Theodor Heinken, Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Emden, 24.05.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.

Das Wort „Bronnweiler“ existiert im heutigen Sprachgebrauch nicht, zumindest ist es nicht im Duden eingetragen, aber auch Lexika des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts führen das Wort nicht auf.²⁸ Und unter den von Nabil Osman publizierten „Hunderte[n] von Wörtern, die seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts aus der deutschen Sprache verschwunden sind“²⁹, befindet es sich ebenfalls nicht. „Bronnweiler“ setzt sich aus zwei Wortteilen zusammen, nämlich „Bronn“ (Brunnen)³⁰ und „Weiler“ („mehrere beieinanderliegende Gehöfte; kleine Gemeinde“³¹), und bezeichnet dementsprechend eine kleine Ortschaft, in der sich ein Brunnen befindet.³² Warum diese Bezeichnung als geeigneter für ein Altenheim erachtet wurde, erschließt sich dem Autor dieses Artikels aber nicht.

Bis hierhin wirkt der Brief von Theodor Heinken noch relativ zurückhaltend und eigentlich könnte der Schreiber an dieser Stelle auch ein Ende gefunden haben, doch der Parteigenosse sah es offensichtlich als notwendig an, den reformierten Prediger deutlich zu kritisieren: „Hat wirklich keiner im ganzen Kollegium [P. Weerda gibt als Absender an: Der Kirchenrat, A.Sch.] das Gefühl, dass es hier um den Kampf des Deutschen gegen den Juden geht?“³³ Immerhin handelte es sich bei Bethanien um einen hebräischen, einen jüdischen Ortsnamen, den es zu tilgen galt. Dass der Prediger während des Krieges keine Zeit finden könne, sich philosophisch mit dem Namen des Altersheims bzw. „mit der Übersetzung

28 Untersucht wurden Johann Christoph Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen, 4 Bde., Leipzig 1793-1801; Damen Conversations Lexikon, hrsg. im Verein mit Gelehrten und Schriftstellerinnen von Carl Herlossohn, 10 Bde., Leipzig 1834-1838; Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung, 4 Bde., Leipzig 1837-1841; Herders Conversations-Lexikon, Kurze aber deutliche Erklärung von allem Wissenswerthen aus dem Gebiete der Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst, Natur- und Gewerbe-kunde, Handel, der Fremdwörter und ihrer Aussprache etc. etc., 5 Bde., Freiburg 1853-1857; Jakob Grimm / Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 33 Bde., Leipzig 1854-1971; Pierer's Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit, umgearb. u. stark verm. Aufl., 18 Bde., Altenburg 1857-1865; Vollständiges Heiligen-Lexikon oder Lebensgeschichten aller Heiligen, Seligen etc. etc. aller Orte und aller Jahrhunderte, deren Andenken in der katholischen Kirche gefeiert oder sonst geehrt wird, unter Bezugnahme auf das damit in Verbindung stehende Kritische, Alterthümliche, Liturgische und Symbolische, in alphabetischer Ordnung, mit zwei Beilagen, die Attribute und den Kalender der Heiligen enthaltend, hrsg. von Johann Evangelist Städel und Franz Joseph Heim, fortgesetzt von Johann Nepomuk Ginal, 5 Bde., Augsburg 1858-1882; Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, 6., gänzlich Neubearb. u. verm. Aufl., 20 Bde. Leipzig / Wien 1905-1909; Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, 5., vollst. Neubearb. Aufl., 2 Bde., Leipzig 1911.

29 Nabil Osman (Hrsg.), Kleines Lexikon untergegangener Wörter. Wortuntergang seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, 12., unveränd. Aufl., München 2002, S. 2.

30 Vgl. Jakob Grimm / Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 2, Leipzig 1860, Sp. 397: „Bronne, bronn, m. fons. da neben brunne born (sp. 243) bestand, ergab sich auch bronn, bronne und nach heutiger weise im nom. bronnen“.

31 Vgl. Duden. Die deutsche Rechtschreibung, 24., völlig neu bearb. u. erw. Aufl., hrsg. von der Dudenredaktion, auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln, Mannheim 2006. Vgl. auch Kluge, S. 882: „Weiler m. (< 12. Jh.). Mhd. wiler m. / n., ahd. wiläri, wilar m. / n. Entlehnt aus ml. villare, das über ein Adjektiv l. villäris abgeleitet ist von l. villa f. ‚Herrenhof‘ Häufig in Ortsnamen.“

32 Ein Stadtteil des in Baden-Württemberg gelegenen Reutlingen trägt den Namen Bronnweiler.

33 Theodor Heinken, Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Emden, 24.05.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.

jüdischer Hausnamen in der deutschen Stadt Emden“³⁴ zu beschäftigen, verärgerte den SS-Hauptsturmführer: „Ist es nicht gerade der Krieg gegen das Judentum, den wir heute zu führen haben, und hat nicht auch ein Pastor in Deutschland in diesem Krieg seinen Mann zu stehen?“³⁵ Da Prediger den Namen gewählt hätten, so Heinken, wäre es wohl angebracht, dass ein Prediger auch für die Änderung Sorge.³⁶

Schließlich betonte Heinken im letzten Absatz seines dreiseitigen Schreibens: „Ich glaube aber, Ihnen, Herr Oberbürgermeister nochmals versichern zu müssen, dass die Zeit dieser Symbole im Dritten Reich vorüber ist“³⁷, nachdem er noch einmal kritisch festgestellt hatte: „Und wenn Herr P. Weerda mit seinem Kirchenrat, während Deutschland im Kampf auf Leben und Tod gegen das Judentum steht, ausdrücklich betonen, dass sie ihren Geist und ihre Haltung, die ihre Arbeit und ihr Leben bestimmen, nur durch ein jüdisches Wort, das dazu eine so merkwürdige Bedeutung hat, ausdrücken können, so muss das dann ja wohl für Herrn P. Weerda und vielleicht auch noch für andere kirchliche Kreise nach seinem Schreiben als symbolhaft angesehen werden“.³⁸

Oberbürgermeister Renken war scheinbar noch nicht restlos zufrieden mit der bisher vorliegenden Antwort, denn er reichte zwei Wochen später den gesamten Schriftverkehr samt eines am 6. Juni 1940 verfassten kurzen Schreibens am 8. Juni 1940 an die Kreisleitung der NSDAP weiter.³⁹ Der Kreisleiter Lenhard Everwien⁴⁰ reagierte in dieser Angelegenheit sehr zügig, aber auch sehr knapp. Am 13. Juni 1940 formulierte er zwei Sätze zu dem Thema: „Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 6. Juni 1940 sende ich Ihnen den Vorgang betr. Schriftverkehr mit der reformierten Kirchengemeinde Emden über eine Änderung der Bezeichnung des Alters- und Siechenheims der ref. Kirchengemeinde zurück, da die Bewegung nicht die Handhabe hat, dem [sic!] Eigentümer dieses Altersheims zur Namensänderung zu zwingen. Außerdem ist die Kreisleitung derartig mit Arbeit überlastet, daß eine Verfolgung dieser Angelegenheit m. E. auf später verschoben werden kann.“⁴¹ Der Oberbürgermeister Carl Renken nahm das Schriftstück zur Kenntnis.

Damit endete eine viermonatige Farce um die vermeintlich notwendige Umbenennung des Emder Altersheimes, das als „Haus Bethanien“ noch heute unter diesem Namen am Philosophenweg 32 existiert.

34 Ebenda.

35 Ebenda.

36 Auch die von Weerda angeführten, aber nicht namentlich benannten Gelehrten, die sich nicht schlüssig und einig über die Bedeutung von „Bethanien“ waren, bekamen ihr Fett weg: „Wann sind sich aber christliche Gelehrte schlüssig und einig gewesen in irgendeiner besonderen, bedeutenden christlichen Lehre? Wären sie es nur etwas mehr gewesen, so hätte es einen 30jährigen Krieg, manchen Streit hier früher in Emden, den schönen Kirchenkampf in unserer Zeit und überhaupt die konfessionelle Aufspaltung bei Herrn P. Weerda nicht geben können“, vgl. ebenda.

37 Ebenda.

38 Carl Renken, Brief an die Kreisleitung der NSDAP, 06.06.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.

39 Ebenda.

40 Lenhard Everwien, geb. 06.10.1897 in Hamswehrum, gest. 25.10.1971 in Norden, Kreisleiter in Emden von 1943-1945.

41 Lenhard Everwien, Brief an den Emder Oberbürgermeister, 13.06.1940, Stadt Emden, Akten der Bauaufsicht, AZ 201300239.



Abb. 2: Georg Fokuhl jun., Das Altersheim „Bethanien“, um 1958 (Bildarchiv Dietrich Janßen)

Allerdings wurde es 1996 mit dem direkt daneben befindlichen Douwesstift⁴² an der Douwesstraße zusammengeschlossen und befindet sich nicht mehr im Eigentum der reformierten Kirchengemeinde Emden. Stattdessen werden die beiden Häuser von der in Berlin ansässigen Cura Seniorenwohn- und Pflegeheim-Dienstleistungs-GmbH betrieben.

42 Sowohl das Altersheim als auch die Straße wird nach dem Kaufmann Jan Douwes (geb. 26.05.1833 in Emden, gest. 14.05.1896 in Hamburg) benannt, dessen Vermögen nach seinem Tod in eine Stiftung einging.

